



### Editorial

## Aufbruch zu neuen Sperber-Zeitungsufnern

Liebe Leserin, lieber Leser

Acht Jahre lang haben Beat Trachsler, Ursula Rogg und Oliver Marquis die Sperber getreulich mit Informationen versorgt und unzählige Stunden Frondienst in eine abwechslungsreiche und interessante Publikation investiert. Dafür sei ihnen an ganz vorderster Stelle herzlich gedankt; ihre langjährige, geschätzte Arbeit wird nicht vergessen!

Nun halten Sie - endlich - die erste Nummer der neuen Sperber-Zeitung in Händen, und wir vom Redaktionsteam hoffen, dass Sie mit uns zufrieden sein werden. Wer ist "wir"? Jan Egger, Bruno Krieg, Hummi Lehr, Beat Trachsler und ich betreuen als Autoren je ein Ressort, während mir zusätzlich Planung, Redaktion, Umbruch und Korrektur obliegen. Beim Umbruch kann ich, als totale Anfängerin mit dem verwendeten Programm, auf Gerardo Laya abstützen, der auch für das Design zeichnet. Trotzdem ist aller Anfang schwer, und so hoffe ich auf Ihr Verständnis, dass die erste Ausgabe mit Verspätung herausgekommen ist. Dies liegt in erster Linie daran, dass mir der Umgang mit besagter Software nicht so ohne weiteres zugeflogen ist.

Mit Stolz und Freude heissen wir auch unsere zwei regelmässigen Gastautoren willkommen, deren Artikel Sie vermutlich immer gleich zuerst lesen werden: Wir danken Hans-Peter Platz und -minu, dass sie die Sperber-Zeitung mit der Kolumne "Sperber-Auge" respektive der "Glosse" aufwerten!

Um das Sperber-Budget nicht über Gebühr mit den Druckkosten der neuen, aufwändigeren Zeitung zu belasten, suchen wir für jede Ausgabe einen Sponsor. Für die vorliegende Nummer bedanken wir uns bei der traditionsreichen Reinhardt Druck Basel (die auch künftig den Druck der Sperber-Zeitung zu vorteilhaften Konditionen ausführen wird) für die kostbare Starthilfe. Sie finden auf Seite 3 jeder Nummer das Inserat des jeweiligen Sponsors, und wir bitten Sie alle, unsere Gönner wo immer möglich für Aufträge oder Einkäufe zu berücksichtigen. Vielen Dank - und natürlich auch dafür, wenn Sie uns eventuelle Sponsoren nennen können!

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen schon jetzt besinnliche, schöne Festtage und einen fulminanten Start in ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Jahr 2007.

Ihre Margje Schmidli

### Das Interview

## Bei Onorio Mansutti am Rhein

hl. - Das Sperber-Kollegium konnte an seiner Generalversammlung vom 19. Oktober 2006 das grosse, grüne Kultur-Haus von Onorio Mansutti (Brasilea) im Rheinhafen kennen lernen. Dieses ehemalige Werkstattgebäude der Rheinschiffahrt baute er zu einem Kunst- und Kultur-



haus und zu seinem jetzigen Domizil um. Hier hat er in erster Linie seine Stiftung „Brasilea“ untergebracht. Ausserdem findet man die komplette Sammlung der Werke des brasilianisch-österreichischen Malers Josef Widmar und regelmässige Ausstellungen brasilianischer Künstler. Dass dieses einmalige Kulturhaus auch für Veranstaltungen, Bankette, Feste oder Seminare gemietet werden kann, haben die Sperberinnen und Sperber selber erfahren können.

Onorio Mansutti wurde 1990 zum „Ehrespalebärglemer“ ernannt. Er setzte sich damals schon seit Jahren für jene Kinder in Brasilien ein, die in bitterer Armut leben müssen, und gründete 1974 die Organisation „Kinder in Brasilien“ (KIB). Dazu rief er das bestens bekannte und beliebte Basler Klosterbergfest ins Leben, dessen Erlös jeweils seiner Stiftung zugute kommt.

**„Es hat mir Freude gemacht, diesen Preis zu bekommen.“**

*Sperber: Was bedeutete Ihnen damals der „Ehrespalebärglemer“?*

Mansutti: Die Idee fand ich lustig. Es hat mir Freude gemacht, diesen Preis zu bekommen. Er zeigte, dass meine Jahrzehnte lange Arbeit für die Kinder in Brasilien geschätzt wurde. Das Echo war durchwegs positiv. Natürlich musste ich auch ein paar „Sprüche“ einstecken, wie dies in Basel üblich ist. Aber die Auszeichnung hat mir auch einige Türen geöffnet.

*Seither ging Ihre Arbeit für die Kinder in Brasilien unentwegt weiter. Wie entwickelte sich das Hilfswerk bis heute?*

Editorial 1

Das Interview 1

Einblick 3

Anlässe 4

Glosse 5

Sperber-Spiegel 6

Der Ober-Sperber 7

Sperber-Auge 8

Aktuell 8

Aus den bescheidensten Anfängen mit zuerst nur einem Kind ist eine umfangreiche Organisation geworden, die bis heute rund 20,000 Kindern helfen konnte. Der Kern unserer Tätigkeit besteht darin, den Kindern Schulungsmöglichkeiten und später eine Ausbildung oder eine Lehre zu bieten.



Onorio Mansutti

*Das Klosterbergfest ist ein Highlight im Basler Kalender. Die Menschen vergnügen sich und spenden sehr gerne für die Kinder in Brasilien.*

Dazu kommt auch die jährliche Versteigerung von Kunstwerken und Raritäten im Atlantis. Der Auktionator Werner Edelmann bringt es immer wieder fertig, mit grosser Begeisterung und viel Engagement den grösstmöglichen Erlös zu erzielen. Dieser wie auch der aus dem Klosterbergfest kommen zu 100 Prozent dem KIB zugute. Dazu kommen aber auch Erbschaften und Legate, sowie Zuwendungen aus privaten Anlässen.

*Seit einigen Jahren gibt es auch das Patenkinder-Programm. Wie verhält es sich damit?*

Für Kinder, welche die Grundschule besucht haben und sich für eine Weiterbildung oder ein Studium interessieren, haben wir Patenschaften gesucht. Gönner und Gönnerinnen in der Schweiz können sich als Götti oder Gotte verpflichten, einem Jugendlichen in Brasilien durch monatliche Zahlungen zu einem Stipendium zu verhelfen.

*Gibt es noch andere Zweige der Stiftung?*

Dank einem Legat des Brasilien-Schweizers Walter Wüthrich konnte unsere Arbeit mit dem KIB ausgedehnt werden. Zum Beispiel entstand ein grosser Schulgarten, in dem Gemüse, Kräuter, Heilpflanzen etc. gezogen werden, die in der Schulküche Verwendung finden.

*Walter Wüthrich hat Ihnen mit seinem Vermögen auch zur Stiftung „Brasilea“ verholfen.*

Dies sind zwei ganz verschiedene Organisationen. Mit Walter

Wüthrich gründete ich in Brasilien das „Instituto Kinder do Brasil“, mit dem die Arbeit des KIB in grösserem Rahmen fortgesetzt werden kann. Die in Basel gegründete Stiftung „Brasilea“ hat aber einen ganz anderen Zweck.

*Und hat mit dem KIB gar nichts zu tun?*

Nein. Der Basler Walter Wüthrich, den ich in Brasilien kennen lernte, verdiente mit Textilmaschinen viel Geld. Neben der Unterstützung für Kinder in Brasilien wollte er auch von seinem Reichtum etwas nach Basel zurück bringen. Er steckte ein namhaftes Vermögen in die Kultur-Stiftung „Brasilea“ und beauftragte mich, eine geeignete Liegenschaft ausserhalb der Stadt und mit einer schönen Aussicht zu erwerben. Bedingung war, dass das gesamte Werk des Malers und Friends von Wüthrich, Josef Widmar, in diesem Gebäude als permanente Ausstellung untergebracht werden sollte. Hier im Rheinhafen fand ich das ehemalige Werkstattgebäude der Rheinschiffahrt und konnte es entsprechend umbauen und einrichten.

*Was bezweckt die Stiftung „Brasilea“ ausserdem?*

Vor allem sollen die kulturellen Beziehungen zwischen der Schweiz und Brasilien ausgebaut werden. Dazu veranstalte ich Ausstellungen verschiedener Künstler aus Brasilien, aber auch von Schweizer Künstlern, die eine Beziehung zu Brasilien haben. Zum Beispiel „Schweizer Fotografen zeigen ihr Brasilien“. Die Ausstellung seit Oktober zeigt eine Sammlung brasilianischer Volkskunst von Valentin Jaquet.

*Sie wohnen selber auch hier?*

In einem Stockwerk habe ich meine Wohnung und mein Büro. Die Räume sind alle offen, mit verschiebbaren Wänden, durch die ich je nach Bedarf die Zimmer vergrössern oder verkleinern kann. Hier lebe und arbeite ich. Und ich geniesse vor allem die grosse Fensterfront mit dem prächtigen Blick auf den Rhein und das Dreiländereck.

*Dazu vermieten Sie auch etliche Räume?*

Es gibt Räume und eine grosse Terrasse, die jedermann für allerlei Zwecke nutzen kann. Wir haben hier jede Woche verschiedene Veranstaltungen wie Bankette, Tanzabende, Feste, Seminare, Geschäftsanlässe oder Vernissagen. Der Preis beträgt 1,500 Franken pro Tag. Man kann je nach Gutdünken selber kochen oder eine Catering-Firma beauftragen. Wir arbeiten mit allen in Basel bekannten Catering-Services zusammen.

*Wie sind die Stiftung und die Ausstellungen für das Publikum geöffnet?*

Das Kulturhaus „Brasilea“ ist von Dienstag bis Freitag jeweils nachmittags von 14 bis 18 Uhr und am Donnerstag bis 20 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Führungen ausserhalb dieser Zeit sind auf Anfrage möglich.

*Wie viele Mitarbeiter haben Sie für diesen sicher aufwändigen Betrieb?*

Eigentlich nur zwei. Es sind Allrounder, die überall mitarbeiten können. Für die geselligen Anlässe habe ich etliche freiwillige Helfer und Helferinnen, die mir ehrenamtliche Dienste leisten.

*Es ist ein wunderschöner Ort direkt am Rhein, den die Leute gewiss geniessen.*

Das stimmt. Und ich hoffe, dass wir unser Programm in der Zukunft noch erweitern können.



## Einblick

**Basel, die Jazz-Stadt**

ms. - Wie kaum eine zweite Musikart lebt die universelle Weltsprache Jazz von der Interaktion. Und zwar jener zwischen den Musikern, aber genauso auch jener zwischen ihnen und ihrem Publikum. Jazz live zu hören ist für den Zuhörer ungleich viel spannender und eindrucklicher als ab "Konserve", während die Begegnung mit dem Publikum auf die Musiker oft inspirierend wirkt und ihnen den gewünschten "Feedback" gibt. Jazz-Liebhaber können in Basel mit seiner grossen und guten Tradition denn auch unter den stilistisch mannigfaltigsten und zum überwiegenden Teil qualitativ hoch stehenden Live-Angeboten in unterschiedlichster Umgebung wählen.

Umso mehr mag es erstaunen, wie wenige der bekennenden Jazz-Fans sich über diese Möglichkeiten bewusst sind und sie mehr oder weniger regelmässig wahrnehmen. Dabei haben gerade auch die "kleineren" Konzerte den bestechenden Vorteil an sich, dass die Nähe, dass jener unsichtbare, aber fühlbare Austausch zwischen Musikern und Zuhörern für ein intensiveres, packenderes und fast immer mit positiven Überraschungen gewürztes Musikerlebnis sorgt. Jazzmusiker haben überdies zumeist keine Berührungssängste, freuen sich im Gegenteil, nach dem Konzert in direktem Kontakt mit ihrem Publikum zu sein, was für den Zuhörer zu angeregten Gesprächen führen kann. Live-Jazz ist also eigentlich eine rundum gute Sache - und dennoch seltsamer Weise für viele Jazz-Hörer eine

ungewohnte Angelegenheit. Mögen Sie Jazz? Und wenn ja: Wann waren Sie das letzte Mal in einem Konzert? Hier ein paar Tipps, wenn Sie einen guten Vorsatz für 2007 fassen wollen:

"Em Bebbi sy Jazz", das jährliche stimmungsfrohe Openair-Erlebnis mit Trad, Blues und Swing (das die Sperber damals mitinitiiert haben) findet 2007 am 17. August statt ([www.embebbisyjazz.ch](http://www.embebbisyjazz.ch)).

Das JSB/Jazz by OffBeat-Festival Basel mit nationalen und internationalen Grössen ist nächstes Jahr vom 23. April bis 5. Mai geplant. Bereits am 22. Januar gibt es ein Konzert mit der Chris Potter Band im Foyer des Stadttheaters ([www.jazz.edu/offbeat/](http://www.jazz.edu/offbeat/)).

Fünf Tage pro Woche Live-Jazz vom Feinsten bietet der Bird's Eye Jazz Club am Kohlenberg mit einem breiten Programm mit Basler, nationalen und internationalen Profimusikern, der seine Bühne auch regelmässig der Basler Jazzschule für Semester- und Diplommkonzerte zur Verfügung stellt ([www.birdseye.ch](http://www.birdseye.ch)).

Gleich eine gelungene Kombination von Sinneseindrücken bieten die jeweils am letzten Freitag des Monats ab 16.00 Uhr im Museum Tinguely stattfindenden Konzerte der Reihe "Roche'n'Jazz", die stets mit hochkarätigen Formationen besetzt sind ([www.roche-n-jazz.ch](http://www.roche-n-jazz.ch)). Ein ganz besonderes Erlebnis!

Am 17. März 2007 wird in Pfeffingen die 21. Jazz Night Aesch/Pfeffingen des Jazz-Clubs Aesch/Pfeffingen stattfinden. Das Programm ist noch nicht bekannt, kann aber rechtzeitig unter [www.jap.ch](http://www.jap.ch) gefunden werden.

In MuttENZ wird am Samstag, 14. Juli 2007 durch "Jazz uf em Platz" die nächste geballte Ladung an Swing, Dixie und Blues unter offenem Himmel geliefert ([www.jazzufemplatz.ch](http://www.jazzufemplatz.ch)).

Die Druckkosten dieser Nummer wurden vollumfänglich von Reinhardt Druck Basel übernommen. Wir danken ganz herzlich!

Inserat Reinhardt Druck Basel



## Anlässe

## Jugend-Förderpreis 2006

JE. - Am 5. Juli 2006 um 20.15 Uhr fand im Grossen Saal der Musik-Akademie der Stadt Basel das PreisträgerInnenkonzert mit Preisverleihung statt. Das Konzert war ausschliesslich der Kammermusik und dem Sperber Jugend-Förderpreis gewidmet. Das Fach Kammermusik wurde durch die Hochschule gewählt, um den Gemeinschaftsgedanken in die Wettbewerbsgestaltung einfließen zu lassen. Im Rahmen der Kammermusik wird nämlich ersichtlich, dass Spitzenleistungen nur in einem perfekt funktionierenden Ensemble - einer „verschwoerenen„ Gemeinschaft - erreicht werden können. Die Jury, bestehend aus Musikpädagogen der Hochschule, beobachtete während des Studienjahres 2005/06 eine grosse Zahl von Ensembles mit mindestens drei Mitgliedern, die alle in Basel immatrikuliert sein mussten.



Das Efa-Trio mit Ehrespalebärglemer Prof. Peter Blome

Musik und deren Interpretation ist nicht präzise messbar; so war es keine leichte Aufgabe, das beste Ensemble mit herausragenden Leistungen zu bestimmen. Nach langen und sorgfältigen Erwägungen war dann der Preisträger mit dem Efa-Trio klar. Die drei Musikstudenten lernten sich während ihres Studiums am Conservatoire in Lausanne kennen; im Mai 2004 gründeten der amerikanische Cellist Elliot Moore, die Schweizer Geigerin Fiona Kraege und der armenische Pianist Ashot Khachatourian das Efa-Trio. Der Name des Trios setzt sich aus den Initialen der drei Vornamen zusammen. Die drei Musiker haben sich zum Ziel gesetzt, Kammermusik auf höchstem Niveau zu spielen und studieren zu diesem Zweck im Fach Kammermusik seit Oktober 2005 an der Hochschule in Basel. Dass sie ihre Zielsetzung erreichen werden - wenn nicht schon erreicht haben - bewiesen sie mit stupender Technik und hoher Musikalität bei der Wiedergabe des Klaviertrios B-Dur KV 502 (1786) von Wolfgang Amadeus Mozart. Als Zugabe spielten sie noch zwei Sätze aus dem Klaviertrio in g-Moll von Ernest Chausson. Chausson mag weniger bekannt sein, ist aber ein Mitbegründer des impressionistischen Stils.

Ehrespalebärglemer Prof. Peter Blome überreichte mit launi-

gen Worten den Jugend-Förderpreis 2006; ein ansehnlicher Geldbetrag, und dazu die von CR-Werbung kostenlos gestalteten Gold-Medaillen, die von der mittlerweile vom Sohn unseres Ehrespalebärglemers René Müller geleiteten Plaketten-Müller grosszügig gestiftet werden. Peter Blome unterliess es nicht, unmissverständlich die Anliegen des Sperber-Kollegiums hervorzuheben. Mit dem Jugend-Förderpreis will das Kollegium unter dem Motto „Fördern und Fordern“ in Ausbildung stehende Jugendliche zu Leistungen anspornen und diese auszeichnen als unser Bekenntnis, dass die Jugend unsere Zukunft bedeutet.

Die Leistungsdichte ist auch im Bereich der Musik hoch. So war es uns ein Anliegen, zusätzlich dem Nauru-Quartett, vier jungen Musikerinnen aus Basel, eine Anerkennung mit Urkunde und einem Geldbetrag zuzusprechen. Sie dankten für die Ehrung mit engagiertem wie einfühlsamem Spiel von zwei Sätzen aus dem Dvorak Streichquartett op.96 in F-Dur. Zu erwähnen und zu verdanken bleiben die anerkennenden Worte des Rektors der Musik-Akademie, Dr. André Baltensperger. So meinte er: „Man darf wohl nicht

genug unterstreichen, wie wichtig in der jetzigen Zeit Initiativen zur Förderung der Jugend in ihrer beruflichen Ausbildung sind. In einem so hoch stehenden und kompetitiven Umfeld sind Förderpreise auf der Basis privater Initiative hoch willkommen; sie bilden gleichsam das Salz im Gericht, das den Studierenden Ansporn und Bestätigung verleiht und sie darin bekräftigt, auf dem rechten Weg zu sein.,,

Das Konzert fand in der Presse ein gutes Echo. Mirjam Jauslin von TeleBasel führte an der Telebar ein angeregtes Gespräch mit Fiona Kraege, was unsere Bemühungen zu einer verbesserten Wahrnehmung unseres Kollegiums in der Öffentlichkeit unterstützte.

Auch wir Sperber sind mit dem nun neu geschaffenen Jugend-Förderpreis auf dem richtigen Weg. Sicher haben wir Erkenntnisse aus der Rückblende aufzunehmen und kleine Re-

touches in den Jugend-Förderpreis 2007 einfließen zu lassen. Für das Jahr 2007 werden wir den Preis mit der Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik (FHNW) ausrichten. Nicht zu vergessen bleibt, dass unser Engagement nur mit dem finanziellen Einsetzen einer Gruppe von Ehrespalebärglern möglich wurde und durch sie für drei Jahre gesichert ist. Im Namen aller Sperber danke ich für diese hochherzige Unterstützung.

## Generalversammlung vom 19. Oktober

BK. - Hafenviertel - ein langes, schmales, grün eingeschaltetes Gebäude, das Kulturhaus Brasilea von Onorio Mansutti.

Die GV-Teilnehmer erklimmen eine Metalltreppe und werden oben angelangt von Obersperber Beat Trachsler mit Handshake empfangen. In einem langen, hellen Raum mit Ausblick auf den Rhein beginnt pünktlich die kulturelle Vorveranstaltung zur diesjährigen GV.

Herr Valentin Jaquet erläutert in bestem Baseldytsch, gespickt mit

Fortsetzung der Rubrik "Anlässe" von S. 4

witzigen und interessanten Episoden, die verschiedenen Objekte und Skulpturen seiner Sammlung brasilianischer Volkskunst.

Anschliessend wurde den Sperbern ein reichhaltiger Apéro serviert, bevor um 20 Uhr die Generalversammlung begann und in gewohnter, mit humoristischen Einlagen durch den Obersperber bereicherter Manier zelebriert wurde. Fast alle Beschlüsse inkl. einer Statutenänderung, die die Amtszeit des Vorstandes auf ein Jahr begrenzt, wurden einstimmig angenommen.

## Infostand vom 4. November

BK. - Es war ein gelungener Versuch, unter den Arkaden des Hotels Basel den Bekanntheitsgrad des Sperber-Kollegiums zu steigern und sich gleichzeitig für eine gute Sache einzusetzen.

Unsere Sammelbüchse zugunsten der Beschaffung von Instrumenten für die Musiktherapie schwer- und schwerstbehinderter Kinder im Kinderspital beider Basel (UKBB) fand recht gute Aufnahme. Rührend war, wie ein kleiner Bub sein Wochentaschengeld spendete. Er wurde mit Lächerli belohnt, und die Grösseren durften sich überdies mit einem Becher Glühwein aufwärmen. Mit einer kleinen Aufrundung konnten wir der UKBB 400 Franken überweisen.

## Sperber-Adventausflug in den Schwarzwald vom 2./3. Dezember

BK. - Der traditionelle Sperberausflug, der alle zwei Jahre als zweitägiger Anlass stattfindet, führte die muntere Sperberschar in den Schwarzwald.

Die Reise ging zum Trompeter von Säckingen ins Schwarzwaldedorf Bernau und Thoma-Museum. Im Hotel Saigerhöh wurde ein Gala-Diner serviert, mit vorgängiger Musik zur Adventszeit des NAURU-Quartetts (Anerkennungspreis des Sperber-Jugend-Förderpreises).

Am Sonntag ging die Busfahrt weiter nach Königsfeld zum ehemaligen Wohnhaus von Albert Schweitzer und anderen Sehenswürdigkeiten, um dann so gegen 18.30 Uhr wieder in Basel einzutreffen.

## Vorankündigung:

**Neujahrsumtrunk und Verleihung des Sperber-Jugendpreises am 14. Januar 2007 im Hotel Basel**

BK. - Am Sonntag, 14. Januar 2007 um 17 Uhr beginnt im Bankettkeller des Hotels Basel das neue Jahr der Sperber.

Neben dem gemütlichen Zusammensein wird auch, und zwar schon zum sechsten Mal, der Sperber-Jugendpreis verliehen.

Reservieren Sie sich schon heute den Termin.

## Die Glosse

### Glimmer auf der Fensterbank

Als bei uns das Christkind noch Glimmer brachte, war die Welt in Ordnung.

Das heisst: SIE WAR ES NICHT!

Sie hatte genau so viele Eiterbeulen wie heute.

Aber meine Eltern versuchten das Unschöne von mir fernzuhalten. Und puderten die Vorweihnachtszeit mit Glimmer, damit das "Kind" die Adventstage und ihre geheimnisvollen Momente geniessen konnte - und dafür liebe ich sie heute noch.

Diese Adventszeit brachte zuckersüsse Backwolken aus der Küche, schön verpackte Geschenke, die auf dem Schlafzimmerkasten verstaut wurden ("die legt das Christkind unter den Baum") und die Spannung in den Heiligen Abend brachten. Viele Kerzen schenken nun am Abend ihr warmes Licht in der Stube. Am grossen Fenster hing ein Leuchtstern - und natürlich gabs auch mühsame Momente, wie etwa das "auswendig Lernen" des ellenlangen Weihnachtsgedichtes: "Wir wollen doch dem Christkind eine Freude machen!"

Ich paukte. Denn ich war dankbar für die Märchenmomente. Und wollte nicht dem Christkind, sondern meinen Eltern eine Freude machen.

Den Wunschzettel musste ich auf die Fensterbank legen. Am andern Morgen war er verschwunden - auf der Sims lagen drei dieser goldenen Schoggi-Taler, die mich heute noch entzücken. Daneben: ein Häuflein Glimmer. Der Glimmer war das Allerschönste. Er sagte: Das Christkind ist da gewesen.

Auch am Heiligen Abend, wenn ich in der Küche wartete, bis mich der zarte Glöckchenton zu den Grossen in die Stube rief, schnürte mir die Schönheit des Lichterbaums dann immer wieder den Magen zu: Die Äste waren mit Feenhaar umspinnen. Und am Boden glimmerte der hauchzarte Goldstaub aus einer andern Welt.



Mag sein, dass diese Glimmer-Märchen-Momente mich allzu stark geprägt haben. Meine Kollegen nennen mich "Kitsch-Kuh". Die Kritiker rümpfen den Griffel: "Seine Schreibe ist so überzuckert wie eine Imperial-Torte." Und mein Freund Innocent schaut mich kopfschüttelnd an, wenn ich zur Adventszeit alle Engelchen, Weihnachtsbäumchen und Glimmerkalender hervorhole: "Wann kommst Du eigentlich zu uns auf die Welt? - Es hagelt keinen Glimmer. Es hagelt Bomben."

DAS WEISS ICH. Und trotzdem lasse ich es Glimmer regnen. Oder vielleicht: gerade deswegen. Eltern, die ihren Kindern das Christkind verbieten und "alles nur Geschäftemacherei!" als Entschuldigung für mangelnde Fantasie anbringen, haben bei mir kein Brot.

Ich lasse meine Nichten und Neffen Wunschzettel auf die Fensterbank legen. Dann antworte ich mit Schoggi-Talern. Und einem Hauch von Glimmerstaub, der die dunkle Zeit etwas goldener macht.

- minu



## Sperber-Spiegel

## Neue Sperber

## Felix Grisard und Claudia Barbour

hl. - Neu im Kreis der Sperber begrüßen wir mit Vergnügen Felix Grisard und Lebenspartnerin Claudia Barbour. Die Eltern Annetta und Gustav Grisard kennen wir bereits, gehören sie doch schon seit geraumer Zeit zu den Sperbern. Es war aber Ehrespalebärglemer Moritz Suter, der



den Anstoss zum Beitritt der beiden gab. Was gefällt ihnen am Sperber-Kollegium und was erwarten sie? Felix Grisard: „Wir schätzen sehr das Engagement für Kultur und Kunst in der Stadt. Auch die Preisverleihungen an junge Künstler oder Wissenschaftler gefallen uns. Aber im Vordergrund stehen für uns die gesellschaftlichen Anlässe. Wir haben etliche Bekannte und Freunde unter den Sperbern, mit denen wir gerne einen vergnüglichen Abend verbringen. Wie zum Beispiel am letzten „Ehrespalebärglemer-Mähli“ für Jörg Schild, als wir am Tisch unseres Freundes und Ehrespalebärglemer Georges Gruntz heitere Stunden geniessen durften.“

Felix Grisard leitet das Familien-Unternehmen Hiag AG. Die Firma befasst sich mit Managements und Beratungen in der Holzbranche.

Claudia Barbour ist ausgebildete Bau-Ingenieurin. Beide sind am kulturellen und künstlerischen Leben sehr interessiert und unterstützen verschiedene Kultur- und Kunst-Institutionen in Basel.

## Bernhard und Fränzi Keller



hl. - Erst seit wenigen Monaten gehören Bernhard und Fränzi Keller zu den Sperbern. Wir heissen sie herzlich willkommen und freuen uns, mit ihnen bald einen Sperber-Abend zu verbringen. Fränzi Keller: „Es waren Beat Trachsler und Bruno Krieg, die uns zum Beitritt ins Sperber-Kollegium überzeugten. Bisher kannten wir dieses nur durch die Verleihung des Ehrespalebärg-

lemers, aber jetzt bekommen wir laufend Einladungen zu verlockenden Anlässen. Auch das Überreichen eines Jugendpreises und eines Jugend-Förderpreises für junge Künstler oder Wissenschaftler gefällt uns. Ob wir allerdings an allen Anlässen teilnehmen können, wissen wir noch nicht. In unserem Terminkalender sind viele Daten bereits vergeben für berufliche und private Aktivitäten.“



Bernhard Keller arbeitet als Vermögensverwalter, Fränzi ist Medizinische Laborantin. Mit wandern und lesen verbringen sie gerne ihre Freizeit. Bernhard Keller ist ausserdem engagierter Zunftbruder zum Goldenen Stern, dazu aktiver Fasnächtler bei der Alten Garde der Stainlemer. Fränzi geniesst die Fasnacht mit ihren Pfeifer-Freundinnen bei den „Verschupfte“.

## Dominik Musfeld



hl. - Als im Jahr 2003 Stephan (Steffi) Musfeld zum „Ehrespalebärglemer“ ernannt wurde, kam sein Sohn Dominik Musfeld zum ersten Mal zu den Sperbern. Heute ist er selbst Mitglied geworden, und es freut uns, ihn in unseren Reihen begrüßen zu dürfen. Was gefällt ihm am Sperber-Kollegium und was erwartet er? Dominik Musfeld: „Das Ehrespale-

bärglemer-Fest für meinen Vater hat mir ausgezeichnet gefallen. Aber sonst kann ich mich über die Sperber nicht gross äussern, weil ich sie viel zu wenig kenne. Es ist mir damals aber aufgefallen, dass vorwiegend ältere Leute dazu gehören. Das ist zwar nicht nachteilig, aber mir wäre es lieber, wenn mehr Junge dabei wären oder neu hinzu kämen. Ich würde gerne die Meinungen junger Leute unterstützen und bei Bedarf moderne Sichtweisen einbringen.“

Dominik Musfeld ist gelernter Bau-Ingenieur und arbeitet als Bauleiter bei WGG Schnetzer Puskas Ingenieure. In seiner Freizeit ist er gerne mit seiner Freundin, mit Freunden und mit der Familie zusammen, treibt Sport, liebt Konzerte und macht gerne Ausflüge. Vor allem aber liebt er es, in Vater Steffi Musfelds Oldtimer-Werkstatt beim Restaurieren von alten Autos mitzuhelfen.

Das Redaktionsteam heisst alle neuen Mitglieder des Sperber-Kollegiums herzlich willkommen und freut sich, in den nächsten Ausgaben der Sperber-Zeitung weitere neue Gesichter vorstellen zu dürfen.



## Der Ober-Sperber

## Die Seite 7

bt. - Eigentlich brachte mich - wie es zuweilen zu geschehen pflegt - eine in den Bart gemurmelte Bemerkung meiner Umgebung zum Thema dieser ersten Kolumne in der neuen Sperber-Zeitung. Die Umgebung war das Redaktionsteam, das sich im Sitzungszimmer der Protransfer AG versammelt hatte. „Jetzt haan i efang *siibe* Spärber-Mäppli!“ stellte Bruno Krieg beim Kramen in seinen Papieren erstaunt fest.

*Sieben* - das ist doch eine in der Zahlensymbolik mancher Kulturen bedeutende Zahl!, ging es mir durch den Kopf. Und war mir nicht soeben die Seite 7 als Ort für meine Kolumne zugeteilt worden? Ich dürfe darin schreiben, worüber ich Lust habe - auch Kritisches. Nun, diese erste Ausgabe mit einem kritischen Beitrag zu bereichern, das war wohl der Sache nicht dienlich. Also machte ich mir Gedanken über die Ziffer und Primzahl 7, die mir in allen möglichen Zusammenhängen bisher so oft begegnet war.

Natürlich fiel mir in meinem Langzeitgedächtnis zuerst wieder ein, was ich im Gymnasium vernommen hatte, wenn von der antiken Mythologie und Geschichte die Rede war. Da gab es doch in der Vorstellung der Alten Griechen die *sieben* Titanen und die *sieben* Titaninnen, die Kinder der Gaia und des Uranos. Dann die Begründung, weshalb die *Sieben* die heilige Zahl des Zeus gewesen sei: Der nachmalige Göttervater soll nämlich nach seiner Geburt *sieben* Tage lang gelacht haben. Beindruckt hatte mich auch die Mitteilung, dass die *sieben* Schilfrohrstücke der Flöte, auf der der Hirtengott Pan seine Melodien spielte, stellvertretend standen für die damals *sieben* bekannten Planeten. Und wer erinnert sich nicht an die Sage von den *sieben* Helden, die gegen die Stadt Theben zogen, weil der Sohn des Ödipus die Herrschaft nach der vereinbarten Amtszeit nicht an den Bruder abtreten wollte!

Zu den *sieben* berühmten Bauwerken des Altertums, die als die *sieben* Weltwunder bekannt geworden waren, zählten übrigens nicht zu allen Zeiten dieselben Schöpfungen. Die folgenden *sieben* vermochte ich noch zusammenzubringen: die ägyptischen Pyramiden; die "hängenden" (vermutlich stufenförmig angeordneten) Gärten der Semiramis, der legendären Königin von Assyrien, in Babylon; der Tempel der Jagdgöttin Artemis in Ephesos; die Zeusstatue des Künstlers Phidias in Olympia; das Mausoleum in Halikarnassos, der Koloss von Rhodos und der Leuchtturm von Alexandria auf der Insel Pharos.

Wir sprechen übrigens immer von den neun Musen, dabei waren es ursprünglich nur deren *sieben*.

Davon, dass Rom auf *sieben* Hügeln erbaut ist, konnte ich mich bereits mehrfach überzeugen. Die Alten Römer hatten, nebenbei bemerkt, für das Wort Hügel den Ausdruck *mons*, Berg. Wir Basler sind ihnen in dieser Übertreibung ziemlich nah. Nennen wir doch die bescheidenen Hügel z.B. Auberg und Klosterberg, Steinen- und Kohlenberg. Ich bin auf dreizehn "Basler Berge" gekommen, wobei die Dreizehn ja auch eine besondere, in

neutestamentlichem Zusammenhang eine heilige Zahl ist (Abendmahl).

Und wenn wir schon bei den Bibelstellen sind, wo die *Sieben* eine Rolle spielt: Gott schuf die Welt in sechs Tagen, am *siebenten* ruhte er sich aus. Joseph deutete dem ägyptischen Pharao den Traum mit den *sieben* mageren Kühen, die *sieben* fette Kühe frassen und den *sieben* dünnen Ähren, die *sieben* üppige verschlangen so, dass den *sieben* nun endenden fetten Jahren sich *sieben* magere anschliessen werden. - Dass die Menora (Leuchter) der Juden *sieben* Arme hat, ist bekannt.

Und wo kommt im Christentum die *Sieben* vor?

Die Evangelisten Markus und Lukas berichten, dass Maria Magdalena von *sieben* Dämonen besessen gewesen sei, die Jesus ausgetrieben habe. Wussten Sie, sehr geehrte Leserinnen und Leser, dass das Vaterunser *sieben* Bitten enthält und dass Christus am Kreuz *sieben* Aussprüche getan hat? Die Katholiken unter Ihnen kennen bestimmt die *sieben* Todsünden und die *sieben* Tugenden.

Als Kinder waren wohl die meisten von uns von den Märchen begeistert. Auch in der Märchenwelt kommt die *Sieben* immer wieder vor: Schneewittchen und die *sieben* Zwerge wohnen hinter den *sieben* Bergen. Der böse Wolf frisst *sieben* Geisslein. "Sieben auf einen Streich" erledigt das tapfere Schneiderlein. Die *Sieben*-meilenstiefel und die *sieben* Schwaben kommen vor.

Man sieht: Wer sich etwas näher mit der perfekten Zahl *sieben* beschäftigt, sieht mit der Zeit vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr. Da fallen ihm plötzlich wieder neue Beispiele ein, etwa das Buch der Offenbarung des Johannes, das als Buch mit *sieben* Siegeln bekannt ist, oder aus dem Geschichtsunterricht der *Sieben*-jährige Krieg (1756-1763); die *sieben* freien Künste; die Tonleiter mit ihren *sieben* Tönen; die *sieben* Lebensalter und der *Siebente* Himmel, eine Vorstellung, die ihre Wurzel im Glauben der Muslime als Ort der letzten Verklärung hat, den auch Mohammed erreichte; oder die *sieben* Weltmeere.

Ich bilde mir ein, dass die verehrte Leserschaft mit ihrem *siebten* Sinn mühelos weitere Exempel beibringen könnte und dass sich nunmehr in ihrem Gedächtnis auf ewige Zeiten eingepägt hat, dass die Seite 7 der neuen Sperber-Zeitung jene Seite ist, auf der sie die Kolumne des Ober-Sperbers findet!



Marilyn Monroe in  
"Das verflixte *siebte* Jahr"

## Sperber-Auge

## Ohne Fleiss kein Preis

Wer noch die „Weinstube Hunziker“ am Spalenberg kannte, als kleiner Hans im ersten Stock des Restaurants „Feldschlösschen“ von Meister Panosetti am Holzpiccolo gedrillt und für die Junge Garde des Dupf-Club fit gemacht wurde und später im hinteren Saal des gleichen Hauses die talentierte lokale Jazz-Szene kennen- und schätzen lernte, der erinnert sich auch an die Querelen und Abschiedsgefühle, die mit dem Bau des heutigen „Hotel Basel“ verbunden waren.

Es war damals der originelle und auf seine unkonventionelle Art „geniale“ Werber und Filmfanatiker Peter Bächlin, der im Auftrag der Bauherren versuchte, dem anfänglich ungeliebten Hotelneubau eine Seele einzuhauchen und ihm damit, wie man heute sagt, eine lokalverträgliches „Image“ zu verpassen. Es gelang schon deshalb, weil der im Gundeli-Casino erfolgreich und populär gewordene Otti Baeriswyl als neuer Hausherr am Spalenberg das ideale Format mitbrachte, um die Verlustgefühle der heimatlos gewordenen Kundschaft von Feldschlösschen und Weinstube mit den Möglichkeiten des neuen Hauses zu kompensieren und am unteren Ende von Basels beliebtestem Hausberg eine attraktive und zentral gelegene Ausgehstation mit Nutzungsvarianten zu etablieren.

Mit „Sperber“, „Basler Keller“ und „Brasserie“ entstand eine Drehscheibe, auf der die Fasnacht, der Jazz und die Gastronomie mehr denn je und gerne mitfahren. Natürlich waren die Gründung des Sperber-Kollegiums und später die regelmässige Verleihung des Titel eines „Ehrespalebärglemers“ respektive einer „Ehrespalebärglemere“ anfänglich ein Werbegag des Gespanns „Bächlin und Bäriswyl“, aber zu einer bis heute tragenden Institution konnte die Sache nur werden, weil sie von allem Anfang an mit dem lokalkolorierten Basler-Läggerli-Mundwerk rechnete, das gerne kräftig und kritisch zu beissen versteht, um desto ausdauernder und zufrieden den süssen Geschmack der eigenen Art geniessen zu können. Es kam deshalb wie es kommen musste: Die jährliche Preisverleihung des Sperber-Kollegiums wurde zur ebenso verspöttelten wie ernst genommenen Tradition. Immerhin können die Sperber für sich in Anspruch nehmen, einen „Ehrentitel“ erfunden zu haben, als es in Basel noch nichts in dieser Art gab, und auch der Palmares der bisher ausgezeichneten Lokalgrössen kann sich sehen lassen.

Inzwischen hat sich das Angebot an Auszeichnungen ähnlicher Art vervielfacht. Ich weiss, wovon ich schreibe: Als (angenehm berührter) Träger des „Förderpreises der Vereinigung für eine starke Region“ und als Mitinitiant des „Basler Stern“, der in diesem Jahr bereits zum zwölften Mal verliehen worden ist, kenne ich die Befindlichkeiten der Geehrten genauso wie die Selbstzweifel eines Preise verleihenden Gremiums und die kritischen bis böartigen Kommentare Unbeteiligter über die Fragwürdigkeit inoffizieller Ehrungen durch selbsternannte Komitees und Kollegien. Aber ich habe auch die Dankbarkeit, die Rührung und die lebhaftige Zustimmung erfahren dürfen, die solche Preisverleihungen bei den jeweils ausgezeichneten und beim teilnehmenden Publikum auslösen können.

Vielleicht ist Basel ja tatsächlich eine, wie behauptet wird, nar-

zistische Stadt, die sich gerne vor sich selber verbeugt und Gefallen an sich selbst findet, doch der ebenso verbreitete dunkle Selbstzweifel und die (Verzeihung) oft kleinkarierte und dünkelfhaft wirkende Bescheidenheit, mit der man in Basel die Selbstgefälligkeit als kritisches Bewusstsein zu tarnen pflegt, wären dann nur die Bestätigung genau dafür. Bevor die einzelnen Titel und Auszeichnungen vergebenden Gremien und Institutionen sich nicht gegenseitig selbst mit ihren Preisen belohnen müssen, sondern Jahr für Jahr in der Breite und Tiefe der Basler Gesellschaft genügend aussergewöhnliche Leistungen finden, die ihren Preis verdienen, kann und darf man mit dieser Stadt auch zufrieden sein - zumindest solange eine durchschnittliche Preisverleihung dauert und ihre Wirkung anhält.

Hans-Peter Platz

## Aktuell

## Die schönsten Opern-Chorwerke

ms. - Am 1. Februar 2007 steht ab 20.00 Uhr im Stadtcasino ein wahres Feuerwerk der schönsten Chorwerke aus der Oper von „Va pensiero“ bis „Un bel di vedremo“, von Bizet bis Wagner an, dargeboten von Chor und Orchester der Warschauer Sinfoniker unter der Leitung von Marek Tracz.

Weitere Informationen zu diesem verlockenden Chorabend gibt es unter [www.topact.ch](http://www.topact.ch), wo auch Tickets bestellt werden können.

## Auswärts rauchfrei essen...

ms. - ...kann man bekanntlich jetzt ja auch in der „Brasserie“ des Hotels Basel, während die Raucher im „Sperber“ weiterhin ihre Zigaretten, Zigarren oder Pfeifen anzünden dürfen - ohne böse Blicke zu riskieren. Man kann Hausherrn Raeto Steiger nur dazu beglückwünschen, dass er die im Hause bestehenden räumlichen Möglichkeiten zum Nutzen und zur Freude der beiden teilweise schlecht aufeinander zu sprechenden „Fraktionen“ einsetzt!

Das Angebot an rauchfreien Speiseräumen und ganzen -lokalen nimmt in Basel derzeit eh stupend zu. Wäre es nicht schön, wenn unsere „anders tickende“ Stadt beweisen könnte, dass eine friedliche Koexistenz auch ohne Gesetze möglich ist? Wer sich über das Angebot informieren will, erhält laufend aktualisierte Informationen unter [www.baizer.ch](http://www.baizer.ch) („Restaurantführer“ anklicken).

## Impressum

Die Sperber-Zeitung ist die dreimal jährlich erscheinende Publikation des Sperber-Kollegiums, Postfach 326, 4003 Basel, Telefon: 061 261 35 14, [info@sperber-kollegium.ch](mailto:info@sperber-kollegium.ch), [www.sperber-kollegium.ch](http://www.sperber-kollegium.ch).

© Sperber-Kollegium. Nachdruck nur mit Erlaubnis und unter Quellenangabe gestattet.

Redaktionsleitung: Margie Schmidli (sch.)  
Redaktionsteam: Dr. Beat Trachsler (bt.), Jan Egger (JE.), Bruno Krieg (BK.), Hummi Lehr (hl.)  
Regelmässige Gastautoren: Hanspeter Platz (Sperber-Auge), -minu (Glosse)  
Druck: Reinhardt Druck, Basel  
Layout: GALVIT- IT Consulting, Basel, [www.galvit.ch](http://www.galvit.ch)